

Expo 2001 : Juraseen spiegeln die Schweiz : umstrittener Monsteranlass

Autor(en): **Baumann, Alice**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **24 (1997)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-909743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Expo 2001: Juraseen spiegeln die Schweiz

Umstrittener Monsteranlass

Eine Messe für das Volk? Oder ein Marktplatz für die Wirtschaft? Fünf Kantone, vier Städte und drei Seen laden zur Expo 2001. Noch ist offen, was das Publikum genau erwartet.

Erst sorgte das Projekt Seilbahn über den See für glänzende Augen, dann waren es künstliche Inseln und futuristische Schnellboote. Auf dem See- oder Luftweg sollte zackig zusammengefügt werden, was sonst einige Auto-

Alice Baumann

stunden oder mehrere Segeltage auseinanderliegt. Doch längst bevor die Verbundenheit der Bevölkerung rund um Murten-, Neuenburger- und Bielersee zelebriert wurde, spalteten harte Diskussionen über Machbarkeit und Informationspolitik die Schweiz.

Die Zahl der Ausschüsse und Kommissionen war gross, die Verschwiegenheit ebenso. Nur Fetzen von Konzepten, die ausgebrütet, überarbeitet und verworfen wurden, drangen an die Öffentlichkeit.

Inzwischen ist klar, dass die Expo 2001 eine dynamische Ausstellung werden soll, in permanenter Bewegung zu Wasser wie zu Land, gut erschlossen und satt verstrebt, mit Zwischenräumen für Phantasie und Offenheit. Zehn Zukunftsfragen (z.B. Die neue Klassengesellschaft), fünf Hauptthemen (z.B. Macht und Freiheit), fünf Leitfiguren (z.B. Die Fee) und was der Projekte mehr sind regen die Bevölkerung dazu an, laut mitzudenken bei der Suche nach der Kreativität von morgen. Ganz nach dem Motto: «Die Zeit oder die Schweiz in Bewegung».

Die Budgets waren noch vor den Inhalten festgelegt: Die Kosten belaufen

sich auf 1,3 Milliarden Franken, davon 215 Millionen aus Steuergeldern, 550 Millionen von Privaten, der Rest aus Einnahmen.

Ansonsten aber ist vieles offen. Das «Laboratorium der Schweiz», so die Ausstellungsmacher, erlaube Platz für Experimente und Utopien. Solch vage Aussagen vermögen Kritiker nicht zu besänftigen. Sie befürchten, die Expo sei ein kulturelles Feigenblatt zur Bekämpfung der Rezession. Sie werde zum Anlass genommen, über ein verkapptes Wirtschaftsförderungsprogramm – neue Arbeitsplätze in Bau, Kultur, Tourismus und Industrie – einen höheren Arbeits- und Lebensstandard zu erreichen.

Tatsächlich ist die Expo ein beliebter Vorwand, um in den Kantonen Bern, Neuenburg, Freiburg, Waadt und Jura sowie den Städten Biel, Neuenburg, Yverdon und Murten Autobahnen fertigzustellen, Parkhäuser zu errichten, Schienen zu legen und neue Hotels zu realisieren. Denn die Machbarkeitsstudie des Bundes geht davon aus, dass rund die Hälfte der Besucherinnen und Besucher privat anreist. Dies sehr zum Leidwesen der Grünen. Sie verlangen, dass die Landesausstellung wohl in den Köpfen, nicht aber in der Natur ihre Spuren hinterlässt.

Öko-Expo?

Entsprechend harsch bläst der Wind den wirtschaftlichen Vorhaben entgegen. Ein Horror ist die Landesausstellung beispielsweise für die zahlreichen Ferienhäuschenbesitzer am Jurasüdfuss und für die Segler. Denn noch ist ihr Re-

vier mit seinen Weinbergen, Sandbänken, Schilfbeständen, Wiesen, Wäldern, Velo- und Wanderwegen eine Idylle. Ihr Einwand: «Eine Landesausstellung darf nicht zum Freizeitpark verkommen.»

Die Forderungen der grossen Umweltschutzverbände der Schweiz sind deutlich: Schutz der ökologisch sensiblen Uferlandschaft und der Fischpopulation, keine Schnellboote, wenig Autoverkehr und Impulse für eine umweltverträgliche Entwicklung der Schweiz. Nur mit einem sparsamen Energieverbrauch und möglichst autarker Abfall- und Abwasserentsorgung könne die Landesausstellung ihrem Ziel, eine visionäre und utopische Schweiz zu kommunizieren, gerecht werden, wird argumentiert.

Zustimmung der Parlamente

Trotz heftiger Kontroversen sind die Parlamente der Ausstellungsstädte den Expo-Exponenten bisher blind gefolgt. So stimmte das Parlament von Murten dem Expo-Kredit von 2,8 Millionen Franken ohne Gegenstimme zu, und auch in Neuenburg passierte der Kredit von 5,2 Millionen die Hürde glatt. In Biel, dem einzigen Expo-Ort, der an der Urne abstimmen liess, sprach sich das Volk mit knapper Mehrheit für den 8-Millionen-Beitrag aus. Nachdem der Ständerat den Bundeskredit von 130 Millionen Franken bereits gutgeheissen hatte, entschied auch der Nationalrat im Dezember positiv für das Scharnier zwischen dem für die Expo entflammten Welschland und der eher zurückhaltenden Deutschschweiz.

Während euphorische Politiker schöne Worte reden, sitzt den Skeptikern unter ihnen die Angst im Nacken. Die Angst nämlich, die Expo könne ebenso zum Flop geraten wie 1991 die 700-Jahr-Feier in der Urschweiz. ■

Die Expo 2001 in der Vision der Macher: Luftblase oder bald Realität? (Foto: zvg)

